

**Zeitschrift:** Der Freidenker [1927-1952]  
**Herausgeber:** Freigeistige Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 14 (1931)  
**Heft:** 10

**Artikel:** [s.]  
**Autor:** Singh, Sundar  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-408048>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15 jeden Monats

Adresse des Sekretariates:  
**Basel, im langen Lohn 210**  
 Telephon Birsig 85.38

*Die Christen haben ein weisses Gesicht und ein schwarzes Herz.*

Sundar Singh.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—  
 (Mitglieder Fr. 5.—)

Inserate 1-3 mal:  $\frac{1}{32}$  4.50,  $\frac{1}{16}$  8.—,  
 $\frac{1}{8}$  14.—,  $\frac{1}{4}$  26.—. Darüber und  
 grössere Aufträge weit. Rabatt

## Wenn Klöster brennen . . .

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Wenn der Satz wahr ist, dann wäre Spanien ein grandioser Beweis für die Richtigkeit dieses Satzes. Als in den letzten Wochen durch die Zeitungen der ganzen Welt die Nachricht ging: Klostersturm in Spanien, nicht in Sowjetrussland, wo die Gottlosenpropaganda en gros eingeleitet ist, da musste man einige Jahrhunderte zurückdenken und, schade, dass es damals noch keine Tagesjournal gab, sich erinnern, wie ein anderer Schrei durch die zivilisierte Welt von damals zitterte: Inquisitionssturm in Spanien. Wohl in keinem Lande wütete dieses furchtbare Glaubensgericht so bitterhart als gerade in Spanien. Eifersüchtig wachten die Dominikaner, dass ihnen dieses Blutgericht nicht weggenommen wurde. Ueber die Stellung der spanischen Inquisitoren bezeugt der Jesuit Mariana: «Glaubensrichter, Inquisitoren genannt, wurden zu dieser Zeit (1480) in Kastilien eingeführt, versehen mit der Vollmacht des römischen Papstes und gestützt durch die Gunst der Fürsten. «Kirche und König als Träger der brutalen Inquisition. Es ist falsch, wenn heutzutage von kirchlichen Historikern immer wieder die Behauptung aufgestellt wird, die spanische Inquisition sei ein rein staatliches Institut gewesen. Richtig urteilt der Jesuit Blötzer im Staatslexikon der Görresgesellschaft, wenn er sagt, dass der vorherrschend kirchliche Charakter der spanischen Inquisition nicht mehr in Zweifel gezogen werden kann. Das aus der Geschichte festzuhalten, ist wichtig, wenn man den Klostersturm der letzten Tage verstehen will. Für das spanische Volk war die Beseitigung der Königsherrschaft der Appell nun auch mit dem treuen Verbündeten des Königs, den religiösen Orden vor allem Schluss zu machen. Man unterdrückt nicht ungestraft ein Volk. Jahrhunderte zogen vorbei und niemand dachte mehr an die Qualen und Leiden der Gefolterten. Aber im Unterbewusstsein eines betrogenen Volkes schlummerte noch die Erinnerung an jene Zeit, von der Mariana S. J. schreibt: «Zuerst gingen die Inquisitoren in Sevilla gegen die Ketzer mit der Folter vor. Nach langen Kerker- und Folterqualen wurden sie durch Feuer getötet, ihren Familien wurden dauernde Infamie eingepflegt, ihre Güter wurden beschlagnahmt.» Nicht zu vergessen sind jene Schandtaten, mit denen Tote ausgegraben und dann öffentlich verbrannt worden sind. Sevilla erinnerte sich noch still und stumm jener 298 Opfer, die im November 1481 lebendig verbrannt worden sind. Man hat es noch nicht vergessen, dass der Grossinquisitor Torquemada an 2000 Christen als Ketzer hinrichten liess. Ueber 30,000 Familien mussten bei Nacht und Nebel aus Spanien fliehen. Es ist noch in vieler Erinnerung, wie man ausserhalb von Sevilla auf dem Platze Tablada aus feuerfesten Steinen ein Riesenschaffot erbaute, auf dem langsam die Ketzer zu Tode geröstet wurden. Man weiss noch aus der spanischen Geschichte, dass bis zum Jahre 1499 10,000 Menschen verbrannt und 94,400 Personen das Vermögen beschlagnahmt worden ist. Man hat es auch nicht vergessen, dass z. B. die Inquisitoren Deza, Lucero und Johann de la Funte weibliche Inquisitionsgefangene geschändet haben, man weiss noch, dass unter Kardinal Ximenes 3000 und

unter Kardinal Hadrian 1620 Personen verbrannt worden sind. Noch im Jahre 1895 schrieb ein päpstliches Blatt über die spanische Inquisition: «O ihr gesegneten Flammen der Scheiterhaufen! Durch euch wurden nach Vertilgung weniger und ganz verderbter Menschen Tausende und Tausende von Seelen aus dem Schlunde des Irrtums und der ewigen Verdammnis gerettet...» An das alles und noch viel mehr und Aergeres muss man denken und sich erinnern, wenn man hört, dass über 100 Klöster und Kirchen in Flammen aufgegangen sind und Priester in der Nacht aus Spanien fliehen mussten. In der Erinnerung leuchten die Feuergarben der Scheiterhaufen auf und man sieht den Zug der 30,000 Familien aus ihrer Heimat flüchten. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Es gehört die ganze Kurzsichtigkeit eines Kleinbürgers dazu, in den spanischen Klosterstürmen nur das Arbeiten von Sowjetagenten zu sehen. Gerade beim spanischen Volke würden diese Agenten gar nichts ausrichten, wenn nicht im Volke selber schon seit langem ein heisses Rachegefühl lodern würde. Die Spontanität dieses Klostersturmes kann nur mit der Lebhaftigkeit des romanischen Temperamentes erklärt werden. Man kann also die Vorgänge der letzten Wochen verstehen! Ob man sie auch billigen soll?

Das Tragikomische dieses spanischen Klostersturmes ist nämlich die nicht wegzuleugnende Tatsache, dass ein sonst religiöses Volk seiner Erbitterung gegen die Kirche in einer derart radikalen Weise Luft gemacht hat. Doch die Stunde der Ernüchterung wird nahen. Und dann? Wenn die letzten Flammengarben verraucht sein werden und die wankenden Klostermauern eingestürzt sind, wird das Volk zu denken anfangen und in diesem Moment des Nachdenkens werden die übriggebliebenen Geistlichen in alter jesuitischer Weise das Volk umgarnen und...? Ohne Kritik üben zu wollen, soll hier ein anderer Vorschlag zur spanischen Revolution gemacht werden. Wäre es nicht besser gewesen, es stünden heute noch alle diese alten, kunstreichen Bauten und es wären an ihrer Statt mit derselben Blitzgeschwindigkeit die Privilegien der katholischen Kirche und ihre hervorragende Ausnahmstellung gestürzt worden? Und wäre es nicht diplomatischer gewesen, man hätte statt der armen, hilflosen Nonnen lieber den päpstlichen Nuntius und die ganzen Kirchenfürsten über die Grenze spazieren lassen? Mit konsequenter Strenge die Trennung der Kirche vom Staate, der Religion von der Schule durchzuführen, die vollständige Neutralisierung des öffentlichen Lebens einzuleiten und gegen die Uebertreter dieser Gesetze mit unerbittlicher Strafe vorzugehen, wäre eine befreiende Tat gewesen. Der Sturm auf Kirchen und Klöster wird in der Wahlkampagne in der Provinz äusserst unangenehm den republikanischen Parteien angerechnet werden, ja es besteht sogar die Hoffnung, dass die Rechnung eines Monarchisten Wirklichkeit werden könnte: 1 Monat Republik, 14 Tage Kommunismus und dann die Monarchie. Man kann für Spanien nur das Eine wünschen, dass die Verbitterung weiter Volkskreise von vernünftigen Männern eingefangen und als ungeheure Energiequelle zu